

ich mich endlich in meine Unterkunft. Ich bewohnte in der Kommandantur das Zimmer des deutschen Lagerkommandanten. Ich musste feststellen, dass meine Koffer aufgebrochen waren, verschiedene Gegenstände und 200 Schweizer Franken fehlten. Am Montag, dem 20. April 1945, setzte ich mich mit einigen verantwortlichen amerikanischen Offizieren sowie den Lagerältesten in Verbindung. Ich erkundigte mich sofort nach der Verpflegung. Für die ersten Tage war genug zu essen da. Ich beauftragte dann die Lagerältesten, eine Liste der Lagerinsassen aufzustellen.

Am Dienstag, dem 1. Mai 1945, kamen zwei Mitglieder der Schweizer Legation zu einem kurzen Besuch. Wir besichtigten das Gefängnis und das Krematorium, wo wir in einem grossen Raum hunderte nackt aufeinander liegender Leichen sahen. Wir besuchten ebenfalls die Hinrichtungsstätte, die Gaskammer, die Verbrennungsöfen usw. Den Rest dieses Tages verbrachte ich bei den amerikanischen Offizieren und den Lagerältesten.

Am Mittwoch, dem 2. Mai 1945, hatte ich fast ausschliesslich im amerikanischen Hauptquartier zu tun, wo die verschiedensten Fragen behandelt werden mussten. Man bat mich, so schnell wie möglich grosse Mengen von Lebensmitteln und Medikamenten herbeizuschaffen. Major Batt, der für die Verpflegung zuständige Offizier, sprach mir seine Anerkennung für die Bemühungen des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz und die zuteil gewordene Unterstützung aus. Als ich am späten Nachmittag in mein Zimmer zurückkam, entdeckte ich, dass ich ein zweites Mal bestohlen worden war. Die Listen von Polen und Niederländern sowie von ungefähr 160 Jüdinnen hatte ich bereits mitgebracht.

XIII. - Bericht eines Delegierten des IKRK über die Befreiung des Lagers Türkheim bei Landsberg

Die dem Befehl von Obersturmbannführer Foerstner unterstellten Landsberglager setzten sich aus zehn verschiedenen, voneinander getrennten Lagern zusammen. Die ungefähr 15 000 Häftlinge waren Juden aller Nationalitäten, jedoch in der Mehrheit Ungarn und Polen.

Am 26. April 1945 begaben wir uns nach Landsberg, wo wir feststellen konnten, dass die Lager - mit Ausnahme von 500 Personen in Türkheim - geräumt worden waren. Die Evakuierung dieser Häftlinge wurde fortgesetzt, und alle Juden hatten grosse Angst, erschossen zu werden.

Wir verlangten vom Kommandanten Foerstner die Rückführung der 15 000 nach Dachau überstellten Personen nach Landsberg. Der Kommandant gab uns eine ablehnende Antwort und sagte, die von höherer Stelle empfangenen Befehle gestatteten es ihm nicht, die Häftlinge nach Landsberg zurückzubringen.

Nach Türkheim zurückgekehrt, öffnete ich das Lager und liess alle Häftlinge hinausgehen, die im Umkreis von 10 km in die benachbarten Wälder flüchteten. Nur 200 Personen zogen es vor, im Lager zu bleiben.

Die Nacht verbrachte ich in einer Lagerbaracke. Um zwei Uhr morgens eröffneten die Amerikaner das Feuer auf die Deutschen. Der Kampf spielte sich im Lager selbst ab und dauerte drei Stunden. Nach diesem Zusammenstoss war das Schlachtfeld mit vielen Leichen bedeckt. Schwerverwundete hob ich auf und schaffte sie in die angrenzenden Häuser. Es dauerte einige Tage, bis sich die Möglichkeit ergab, sie in ein Lazarett zu überführen, wo sie der Aufsicht eines deutschen Arztes unterstellt wurden.

Da das Lager ohne jede Verpflegung war, begab ich mich zum Bürgermeister Zwick - verwandt mit Julius Streicher - und bat ihn dringend, Lebensmittel ins Lager zu liefern. Herr Zwick stimmte diesem Gesuch zu und tat sein Bestes. Ausserdem ging ich zur Schuhfabrik Salamander, wo ich 500 Paar Schuhe bekam. In einem Depot konnte ich eine Anzahl Kleidungsstücke requirieren. In der folgenden Woche haben wir gleichfalls einen zweiten Posten Sommerkleidung erhalten können, so dass es den politischen Häftlingen möglich war, ihre Pyjamas gegen anständige Kleidung auszuwechseln. Der Gesundheitszustand im Lager war beklagenswert. Die Zahl der von Flecktyphus befallenen Kranken belief sich auf 80. Mit Unterstützung der Amerikaner konnte ich sie ins Park-Hotel in Wörrishofen transportieren. Da Impfstoffe völlig fehlten, gab es jede Woche drei bis vier Tote. Auch die noch gesunden Häftlinge hatten kaum noch die Kraft zum Essen. Lagerarzt war ein Dr. Ratz, ein aus Wien stammender Jude. Ein grosser Teil der Häftlinge schlief während dieser Zeit bei den Bauern in der Umgebung und kam zum Essen ins Lager. Wegen des völligen Fehlens von Transportmitteln musste ich fast alle Wege zu Fuss zurücklegen, d. h. durchschnittlich 40 km pro Tag.

Eine Nacht hielten mich ungefähr 50 Kriegsgefangene und russische Arbeiter fest, die mich in einem Bauernhof einschlossen.

Bisher konnte ich eine Liste von 3 000 Personen aufstellen, die sich damals in der Nähe von Landsberg befanden. Was die Toten anbelangt, wiesen die Gräber auf dem Friedhof keine Namen auf, und die Mehrzahl der Verstorbenen war nicht zu identifizieren. Die Häftlinge warteten nicht ab, bis man die Repatriierung organisiert hatte und traten ihren Weg ohne Papiere an.

I. Bericht über einen Besuch beim Kommandanten des
Lagers Auschwitz (September 1944)

II. Bericht über die Verhandlungen der IKRK-Delegation
in Berlin mit den deutschen Behörden

